

Editorial



Vorwort der
Institutsleitung

Vorwort der Institutsleitung



Direktor Prof. Dr. Dr. h.c. Joachim Möller



Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei

Es grenzt fast an ein Wunder: Während Südeuropa immer stärker unter den Folgen der Eurokrise leidet, eilt die Zahl der Beschäftigten in Deutschland von Rekord zu Rekord – und wuchs 2012 schon das siebte Mal in Folge. Bis weit ins Berichtsjahr hinein hatte sich die Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt weiter deutlich verbessert. Angesichts dessen rückte sogar das Thema „Vollbeschäftigung“ wieder in den öffentlichen Diskurs. Das IAB beteiligte sich an der Diskussion in vielfältiger Weise. Alle Befunde deuten indes darauf hin, dass eine weitere Verbesserung des Arbeitsmarktes kein Selbstläufer ist. Dabei lassen sich folgende Risiken benennen: Die Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung kann unerwünschte Folgen auf dem Arbeitsmarkt haben; der Mismatch am Arbeitsmarkt, also die fehlende Passung von Angebot und Nachfrage, könnte zunehmen – verbunden mit Fachkräftengpässen einerseits und verfestigter Arbeitslosigkeit andererseits. Und es ist nicht auszuschließen, dass die insgesamt positive Arbeitsmarktentwicklung mit einem Verlust an Qualität der Beschäftigung einhergeht.

Fokusthemen „Fachkräftesicherung“ und „Qualität der Beschäftigung“

Dass es sich hier lohnt, näher hinzuschauen, zeigen auch die einschlägigen Aktivitäten des Instituts,

deren Früchte wir mittlerweile ernten. Im Mittelpunkt der Aktivitäten standen die Fokusthemen „Sicherung des Fachkräftebedarfs“ und „Qualität der Beschäftigung“. Insbesondere die gleichnamigen Arbeitsgruppen haben sich vielfältig engagiert – bei der Ausrichtung von Veranstaltungen ebenso wie bei der „Grundlagenarbeit“, zu der am Anfang auch die Klärung von Begrifflichkeiten und Forschungsfragen gehörte. Viele Fragen sind noch unbeantwortet auch deswegen, weil häufig die empirischen Grundlagen fehlen. Zwei größere Datenerhebungsprojekte zu den Wirkungen der Zuwanderungspolitik sowie zu Personalmanagement und Unternehmenskultur sollen besonders große Lücken schließen.

Der Zuwanderungspolitik kommt bei der Erschließung zusätzlicher Beschäftigungspotenziale eine sehr wichtige Rolle zu. Allerdings lassen sich mit den derzeit verfügbaren Daten kaum Aussagen über die Wirkung der Zuwanderungspolitik treffen. Zudem gibt es nur sehr wenige Informationen etwa über Qualifikationen, Motivlagen oder den Haushaltskontext der zugewanderten Personen. Das IAB hat deshalb im Jahr 2012 mit dem Zuwanderungsmonitor ein großes Datenerhebungsprojekt initiiert, das gemeinsam mit dem Sozioökonomischen Panel des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung durchgeführt werden soll. In mehreren Wellen sollen Personen mit Migrationshintergrund zu den Themenbereichen „Herkunft und Migration“, „Bildung und Bildungsbiografie“, „Anerkennung beruflicher Abschlüsse“, „Sprachkompetenz“, „Erwerbstätigkeit und Einkünfte“, „Gesundheit, Familie und Partnerschaft“ sowie „Einstellungen und Meinungen“ befragt werden. Damit entsteht ein einzigartiger Forschungsdatensatz, der zeitnah der Scientific Community zur Verfügung gestellt werden soll. Wir erhoffen uns, dass dieser international auf eine hohe Aufmerksamkeit stoßen wird.

Angesichts der künftig eher noch zunehmenden Fachkräftengpässe müssen sich Unternehmen die Frage stellen, wie sie qualifizierte Fachkräfte akquirieren, weiterbilden und im Betrieb halten können – trotz des demografischen Wandels, individualisierter

Lebensläufe und immer spezialisierterer Berufsbilder. Im Projekt „Arbeitsqualität und wirtschaftlicher Erfolg: Längsschnittstudie zu Entwicklungsverläufen in deutschen Betrieben“ werden deshalb erstmals für Deutschland Paneldaten in Betrieben des IAB-Betriebspanels zu Personalmanagement und Unternehmenskultur erhoben. In vorerst zwei Wellen werden Personalverantwortliche und Beschäftigte etwa zur Arbeitsplatzqualität befragt. Mit Hilfe dieses Datensatzes, der durch administrative Daten angereichert werden soll, erhofft sich das IAB Befunde darüber, inwieweit das Zusammenwirken von Personalmaßnahmen und Arbeitsqualität den Betriebserfolg beeinflusst. Das Projekt bietet damit in hohem Maße Anschluss an die internationale Forschung zur Unternehmenskultur.

Für die Organisation des IAB war das Jahr 2012 insbesondere ein Jahr der Konsolidierung, aber auch der Weiterentwicklung. Der Personalbestand ging zwar etwas zurück, die Personalpolitik selbst konnte jedoch verstetigt werden, so dass die Bereiche ihre Personalressourcen längerfristiger als bisher planen können. Zur Verbesserung der Kommunikation und des Informationsaustausches innerhalb des Instituts steht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein vollständig überarbeitetes Intranetangebot zur Verfügung. Bisher mussten sich diese aus unterschiedlichsten, verstreuten Quellen bedienen. Mit dem neuen Intranet gehört dies der Vergangenheit an.

Gründung der Arbeitsgruppe „Qualitative Methoden“

Das IAB hat sich auch inhaltlich weiterentwickelt. Im Berichtsjahr wurde die Arbeitsgruppe „Qualitative Methoden“ ins Leben gerufen. Qualitative Methoden sind in der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in hohem Maße etabliert und leisten unverzichtbare Forschungsbeiträge. Dank der neu gegründeten Arbeitsgruppe können sich diejenigen Forscherinnen und Forscher im IAB, die mit qualitativen Methoden arbeiten, besser miteinan-

der vernetzen und austauschen – und ihr methodisches Instrumentarium weiterentwickeln. Das IAB hat seit Mitte der 1990er Jahre mit der Ausweitung der Evaluationsforschung systematisch qualitative Methoden erprobt und eingesetzt. Auch die im Jahr 2005 eingeführte Wirkungsforschung zur Grundsicherung für Arbeitsuchende hat zu neuen Fragestellungen geführt, die vermehrt den Einsatz qualitativer Methoden erfordern. Die qualitative Forschung am IAB beschränkt sich nicht auf die Anwendung gängiger Verfahren. Vielmehr hat sie immer wieder neue wissenschaftliche Methoden aufgegriffen und weiterentwickelt, beispielsweise im Bereich qualitativer Panelmethoden oder bei der Typenbildung an der Schnittstelle von qualitativen und quantitativen Analysen. Mit der Arbeitsgruppe „Qualitative Methoden“ sollen diese Entwicklungen vorangetrieben werden.

20 Jahre IAB-Betriebspanel

Im Jahr 2012 führte das IAB-Betriebspanel seine 20. Befragungswelle durch. Die Kolleginnen und Kollegen organisierten deshalb einen Workshop mit Vertretern der Selbstverwaltung und des Vorstandes der Bundesagentur für Arbeit, der Wirtschaft und der wissenschaftlichen Gemeinschaft. Auf der Veranstaltung wurden aktuelle Befunde aus dem IAB-Betriebspanel vorgestellt und diskutiert. Ebenso wurde dort das 20-jährige Bestehen des IAB-Betriebspanels angemessen gewürdigt.

Auch zahlreiche andere Veranstaltungen des IAB trugen 2012 zur Profilierung des Instituts in der Scientific Community und der Fachöffentlichkeit bei. Dabei reicht die Spannweite von internationalen Konferenzen bis hin zu der mit prominenten Gästen aus Wirtschaft und Politik besetzten Veranstaltungsreihe „Wissenschaft trifft Praxis“, die sich diesmal der Erwerbsbeteiligung von Frauen widmete. Ein weiterer Höhepunkt war eine international hochkarätig besetzte Konferenz unseres Forschungsdatenzentrums, auf der sich Produzenten und Nutzer von Mikrodaten auf Unternehmens-

ebene nicht nur untereinander, sondern auch mit Entscheidungsträgern aus Politik und Praxis austauschten („11th Comparative Analysis of Enterprise Data & COST Conference“).

Neuaufgabe des Handbuchs Arbeitsmarkt

Ein weiteres Highlight im Jahr 2012 war die Präsentation des neuen „IAB-Handbuchs Arbeitsmarkt“ im Haus der Bundespressekonferenz in Berlin. Das Buch, an dessen Planung, Erstellung und Vermarktung rund 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus verschiedensten Forschungs- und Geschäftsbereichen des IAB mitwirkten, richtet sich vornehmlich an die Fachöffentlichkeit – und stieß dort auf außerordentlich reges Interesse. Neben der bereits in der letzten Ausgabe des Handbuchs enthaltenen arbeitsmarktpolitischen Chronik, die für die Jahre 2009 bis 2011 fortgeführt wurde, präsentiert der Band die in den letzten Jahren erarbeiteten Befunde zur Entwicklung und zu den Perspektiven des deutschen Arbeitsmarktes sowie zwei Schwerpunktkapitel. Sie befassen sich mit den Themen „Übergänge am Arbeitsmarkt und Qualität von Beschäftigung“ und „Fachkräftesicherung“. Zusätzlich zur gedruckten Ausgabe des Handbuchs steht im Internet (www.iab.de/hb2013) ein umfangreicher Datenanhang zum kostenlosen Download zur Verfügung, der eine erfreulich starke Resonanz fand: Die dort enthaltenen Tabellen und Grafiken wurden bis Ende Februar 2013 insgesamt fast 14.000 mal aufgerufen.

Amtsperiode des IAB-Direktors um fünf Jahre verlängert

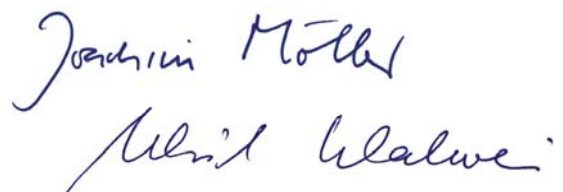
Schließlich endete im Berichtsjahr die erste Amtsperiode des derzeitigen IAB-Direktors. Sie wurde vom Verwaltungsrat und Vorstand der Bundesagentur für Arbeit um weitere fünf Jahre verlängert. Im Rückblick erweisen sich die vergangenen fünf Jahre als eine produktive und erfolgreiche Zeit für das IAB. Gleichwohl sind wir überzeugt: Die besten Jahre liegen noch vor uns! Denn mit den struktu-

rellen Veränderungen der vergangenen Jahre – gepaart mit einer gezielten Personalrekrutierung und Nachwuchsförderung – haben wir den Boden dafür bereitet, auf dem die Früchte unserer Forschungsarbeit künftig noch besser wachsen und gedeihen können.

Worte des Dankes

Schließlich möchten wir unseren Dank aussprechen. An erster Stelle gilt er allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich entweder selbst unmittelbar in Forschung und Politikberatung engagieren oder durch ihre Arbeit erst die Rahmenbedingungen für gute Forschung schaffen. Sie alle haben die positive Entwicklung des Instituts in den vergangenen Jahren gleichermaßen konstruktiv wie engagiert begleitet. Das IAB ist als wissenschaftliche Einrichtung auf den intensiven Austausch von Erkenntnissen, Ideen und Meinungen angewiesen. Die konstruktiven Debatten in unseren vielfältigen Gremien haben das Institut ein gutes Stück vorangebracht.

Wir danken auch dem Verwaltungsrat und dem Vorstand der Bundesagentur für Arbeit sowie dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales für einen stetigen und konstruktiven Dialog, für produktive Impulse aus Sicht der Praxis und für die vielfältige Unterstützung, die sie dem Institut haben zuteilwerden lassen. Nicht zuletzt sei auch den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats gedankt – sie begleiteten die Arbeit des Instituts im Jahr 2012 erneut konstruktiv, kritisch und mit hohem persönlichen Einsatz. Ihr ebenso aufrichtiger wie kompetenter Rat ist uns stets eine wichtige Richtschnur.



Joachim Möller und Ulrich Walwei
Nürnberg, im Mai 2013